

Adolf Wilhelm

10. 9. 1864–10. 8. 1950

Am 10. August 1950 starb in Wien Adolf Wilhelm, emeritierter o. Professor für griechische Altertumskunde und Epigraphik an der Universität Wien im fast vollendeten 86. Lebensjahr. Er war seit 1931 korrespondierendes Mitglied der philosophisch-historischen Klasse unserer Akademie. A. Wilhelm ist geboren am 10. September 1864 in Tetschen-Liebwerd, studierte in Graz klassische Philologie und promovierte dort am 9. Oktober 1886. Nach weiteren Studien in Göttingen legte er 1889 in Graz die Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen ab. Bald danach, noch 1889, setzte ihn ein staatliches Reisestipendium in die Lage, Griechenland und Kleinasien kennenzulernen und dabei den Zugang zu den griechischen Steinurkunden zu gewinnen. Ein Forschungsauftrag der Wiener Akademie zur Aufnahme in-

schriftlicher Urkunden führte den jungen Gelehrten 1891/92 nach Kilikien. In den Denkschriften der Wiener Akademie Bd. 44, 6 „Reisen in Kilikien“ legte Wilhelm zusammen mit R. Heberdey den reichen Ertrag dieser Forschungsreisen vor. 1894 habilitierte er sich für griechische Altertumskunde und Epigraphik an der Wiener Universität. Dasselbe Jahr führte ihn im Dienst des Österreichischen Archäologischen Instituts zu Athen erneut nach Griechenland, und seit 1898 war er Sekretär dieses Instituts. Unter anderen von diesem Institut betreuten Aufgaben erwarb sich Wilhelm besondere Verdienste bei der Ausgrabung des Artemisheiligtums in dem arkadischen Lusoi 1898 und 1899, das er zusammen mit Dörpfeld 1897 wiederentdeckt hatte. 1904 erhielt er den Titel eines a. o. Professors und 1905 eine etatsmäßige a. o. Professur für sein Fach an der Wiener Universität unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines ordentlichen Professors. 1912 wurde diese Stelle zu einer wirklichen Professur ausgebaut, und Wilhelm bekleidete dieses Amt bis 1933, bis er in diesem Jahr noch vor Erreichung der sonst in Österreich geltenden Altersgrenze aus Ersparungsgründen emeritiert wurde.

Auch nach seinem Ausscheiden aus der Stelle des Sekretärs des Österreichischen Archäologischen Instituts ist Wilhelm wiederholt in den griechischen Osten gereist, hatte doch seine Kenntnis Kleinasiens schon 1911 den Anlaß geboten, ihn zum Mitglied der Kleinasiatischen Kommission der Wiener Akademie zu berufen, deren Obmann er dann in den Jahren 1934–1949 werden sollte. 1914 reiste er im Auftrag des Österreichischen Archäologischen Instituts wieder nach Kilikien und nochmals 1926 für die American Society for Archaeological Research in Asia Minor. Im vol. III der Monumenta Asiae Minoris Antiqua: „Denkmäler aus dem rauhen Kilikien“ hat Wilhelm zusammen mit J. Keil die Ergebnisse dieser Forschungen niedergelegt. Wiederholt weilte er auf Einladung der Amerikaner im Zusammenhang mit ihren Ausgrabungen auf der Agora seit 1932 in Athen.

Wenn Wilhelm nicht unter den Herausgebern der verschiedenen Inschriftencorpora erscheint, so hängt das mit seiner zumeist der Einzelforschung gewidmeten Tätigkeit zusammen. Doch hat er an den in seiner Zeit erschienenen Inschriftenpublikationen mittelbar starken Anteil, insofern vielfach seine For-

schungsergebnisse verwertet werden konnten. Sosehr anfangs Attika Ausgangspunkt und Mittelpunkt seiner Tätigkeit als Epigraphiker gewesen war, gab es doch weiterhin kaum ein von Griechen besiedeltes Gebiet, dessen Epigraphik nicht durch Wilhelms Forschungen gefördert worden wäre. Viel verdankt seiner sachverständigen Hilfe die epigraphische Abteilung des Athener Nationalmuseums für die Sichtung und Ordnung seiner Bestände, besonders für die Wiedervereinigung zahlreicher Bruchstücke. Die Vielseitigkeit seiner Veröffentlichungen, der innere Wert ihres Ertrags haben Wilhelm die Anerkennung als Meister seines Faches eingetragen. Es ist immer wieder ein Genuß, die Eleganz, die Treffsicherheit und die Kombinationsgabe seiner Inschriftenergänzungen und Berichtigungen zu beobachten, wozu ihm seine umfassende Vertrautheit mit der Materie und ein untrügliches Gedächtnis verhalfen. Die Historiker verdanken dem enormen Wissen Wilhelms viele scharfsinnige, fördernde Beobachtungen, dies besonders auch auf dem Gebiet der hellenistischen Geschichte, die in hohem Maße auf die Auswertung der Steinurkunden angewiesen ist. Auch die Sprachforschung ist Wilhelm für viele aufschlußreiche Hinweise zu Dank verpflichtet; mit einem Wort, der Epigraphiker Wilhelm gewann von seiner Behandlung der Inschriften her einen sicheren Zugang zu allen Äußerungen griechischen Lebens.

Es kann nun hier nicht unsere Aufgabe sein, eine umfassende Übersicht über die Fülle der Veröffentlichungen zu geben, die in den Österreichischen Jahreshften, in den Athenischen Mitteilungen, in den Berichten der Wiener Akademie und in zahlreichen anderen Zeitschriften erschienen sind. Überall ist der Ausgangspunkt die Einzeluntersuchung epigraphischer Fundstücke, woraus dann doch mitunter stattliche Monographien geworden sind, so etwa in den „Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen“ (Sonderschrift des Österr. Arch. Instituts 6, 1906) und „Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde“ (ebda 7, 1909). „Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde“ enthalten in 6 Heften die S. Berichte der Wiener Akademie von 1911–1932 und „Attische Urkunden“ in 5 Heften ebda 1911–1942. Mit der Arbeit „Zur Topographie der Schlacht bei Salamis“ griff Wilhelm in den Wiener S. B. 211, 1 (1929) erfolgreich in den Streit um die

Lokalisierung der Schlacht ein. Erwähnt sei noch „Aigyptiaca I“ (S. B. 224, 1), deren zweiter Teil noch der Veröffentlichung harret. Unermüdlich blieb er bis in die letzten Tage seines Lebens der wissenschaftlichen Arbeit verbunden.

Die internationale Anerkennung der wissenschaftlichen Leistung Wilhelms spiegelt sich in den Ehrungen wider, die ihm zuteil geworden sind. Er war Ehrendoktor der Universität Athen und der Rechts- und Staatswissenschaften der Universität Wien, wirkliches Mitglied der Akademie Wien, auswärtiges Mitglied der Akademien Athen und Krakau, korrespondierendes Mitglied der Akademien Berlin und Göttingen, der British Academy, der Russischen Archäologischen Gesellschaft in Leningrad, ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, Ehrenmitglied der Society for Promotion of Hellenic Studies in London, der Griechischen Archäologischen Gesellschaft in Athen und der Philologischen Gesellschaft in Budapest.

Sein Werk wird ein dauerndes Denkmal dieser einzigartigen Forscherpersönlichkeit bilden, und es wäre zu wünschen, daß vielleicht mit Unterstützung der vielen wissenschaftlichen Gesellschaften, die den Lebenden geehrt haben, eine Ausgabe seiner Gesammelten Schriften erfolgen könnte.

Wilhelm EnBlin